

## Zu den frühesten lydischen Münzprägungen aus der Sicht Assyriens<sup>1</sup>

KAREN RADNER (MÜNCHEN)

In den Inschriften des assyrischen Königs Sanherib (704 bis 681 v. Chr.) findet sich die Beschreibung einer neuen Methode, um riesige Bronzeskulpturen herzustellen; die Effektivität dieser innovativen Verarbeitungsweise wird mit der Herstellung von Gegenständen verglichen, die jeweils einen halben Scheqel wiegen, was ca. 4 g entspricht.<sup>2</sup> Obwohl diese Passage bis heute gerne als Beleg für die Existenz von Münzen in der neuassyrischen Zeit gewertet wird,<sup>3</sup> ist dies unwahrscheinlich, da sich im Quellenmaterial ansonsten keinerlei Anhaltspunkte für die Verwendung von Kupfer- oder Bronzemünzen in Assyrien finden lassen.<sup>4</sup>

Die frühesten uns bekannten Münzen stammen aus Lydien im Südwesten Kleinasiens; es handelt sich um Münzen aus Elektron,<sup>5</sup> einer Mischung aus Gold und Silber, für deren Herstellung das in der Gegend natürlich vorkommende Alluvialgold mit Silber angereichert wurde.<sup>6</sup> Einige Exemplare dieser Münzen wurden zusammen mit Elektronstatuetten und anderen Kostbarkeiten als Gründungsdepots (*basis treasure* und *pot hoard*) bei der Errichtung von Tempel A im Heiligtum der Artemis von Ephesos niedergelegt. Nach den jüngsten Untersuchungen zur Stratigraphie im Artemision durch Michael Weißl,<sup>7</sup> die sich auf die Keramikanalyse und den Baubefund, und weniger auf die stilistische Untersuchung der Statuetten

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle sei besonders Michael Weißl, Österreichisches Archäologisches Institut, Wien, für die Erlaubnis zur Verwendung seiner noch unpublizierten Forschungen zu den frühen Befunden im Artemision von Ephesos gedankt. Walter Kacgi, Chicago, Frans van Koppen, Leiden, und Reinhard Wolters, Tübingen, danke ich für ihre Anregungen zu dieser Arbeit und weiterführende Literaturhinweise.

<sup>2</sup> FRAHM 1997: 88: T 12 vii 18f. (BM 103000 und IM 56578), vgl. die Diskussion der Stelle bei DALLEY 1988: 104f. und zuletzt bei VARGYAS 2002.

<sup>3</sup> So etwa SNELL 1995: 1491.

<sup>4</sup> RADNER 1999a: 127 Anm. 2.

<sup>5</sup> Zum Gebrauch dieses Wortes in der klassischen Literatur s. WEIDAUER 1975: 42.

<sup>6</sup> Das lydische Elektron besteht aus etwa 55% Gold, 45% Silber und 1–2% Kupfer, s. RAMAGE 2000a: 18 (mit Literatur, s. 26 Anm. 9).

<sup>7</sup> WEISSL 2002, siehe vorläufig WEISSL 2001.

stützten, erfolgte die Errichtung von Tempel A – und somit die Deponierung der Münzen – um ca. 630 v. Chr. Nach Weißl ist damit der Beginn der Elektronprägung vorbehaltlos in der Mitte des 7. Jhds. oder kurz danach anzusetzen, was gut zu den Ergebnissen von Numismatikern wie Colin Kraay, Andreas Furtwängler und Liselotte Weidauer paßt.<sup>8</sup>

Ein bimetallisches Währungssystem mit Gold- und Silbermünzen<sup>9</sup> in der Relation 1:13 wird in Lydien erst zu einem späteren Zeitpunkt eingeführt. Die Forschung schreibt diese Entwicklung gerne, wenn auch ohne endgültigen Beweis, Kroisos, dem letzten König von Lydien, zu.<sup>10</sup> Eine Gegenposition dazu nehmen jene Forscher ein, die die Entstehung der bimetallischen Prägungen erst nach dem Fall Lydiens 546 v. Chr. ansetzen, und somit in die Achämenidenzeit datieren.<sup>11</sup> Die neuen Funde aus Sardeis scheinen jedoch die Zuschreibung an Kroisos zu bestätigen.<sup>12</sup> Nach der Eroberung und Eingliederung Lydiens in das Perserreich unter Kyros dem Großen übernehmen die Achämeniden die Innovation und beginnen mit eigenen Prägungen im bimetallischen System.<sup>13</sup> Dies ist die Geburtsstunde der Münzprägung im Orient. Es stellt sich die Frage, weshalb die Münzprägung in den Ländern des Nahen Ostens nicht schon viel früher Fuß fassen konnte. Diese Frage soll in der folgenden Untersuchung aus dem Blickwinkel der Großmacht Assyriens untersucht werden.

Lydien stand mit Assyrien seit der Mitte des 7. Jhds. in Kontakt. Gyges, der Begründer der Mermnadendynastie, war ein Zeitgenosse des assyrischen Königs Assurbanipal (668 bis ca. 627 v. Chr.). Obwohl uns schillernde Einzelheiten aus Gyges' Karriere vor allem aus den Schriften Herodots bekannt sind,<sup>14</sup> ist es doch wesentlich, sich zu vergegenwärtigen, daß die einzigen zeitgenössischen Berichte über diesen lydischen Herrscher in den Inschriftentexten des Königs von Assyrien überliefert sind. In den Annalen Assurbanipals tritt uns Gyges als Gugu, König von Luddi, entgegen.<sup>15</sup> Lydien wird als Land auf der anderen Seite des Meeres, dessen Namen die Vorgänger Assurbanipals nicht kannten, beschrieben. Nach

<sup>8</sup> KRAAY 1988: 436; FURTWÄNGLER 1986: 153 Anm. 2, 164; WEIDAUER 1975: 108f.

<sup>9</sup> Dazu Herodot, Historien I.94.

<sup>10</sup> KRAAY 1976: 29–31; KRAAY 1988: 436, 438; dazu RAMAGE 2000a: 18 (mit Literatur, s. 26 Anm. 11).

<sup>11</sup> RAMAGE 2000b: 78 (mit weiterführender Literatur, s. 97 Anm. 15).

<sup>12</sup> RAMAGE 2000a: 18.

<sup>13</sup> Eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Münzprägung im Achämenidenreich gibt BRIANT 1996: 959f. (mit weiterführender Literatur).

<sup>14</sup> Herodot, Historien I.8–14.

<sup>15</sup> ARO-VALJUS 1999: 427f. mit Belegen.

Assurbanipals Inschriften hatte nun Gyges einen Traum, in dem ihm der assyrische Reichsgott Assur erschien und ihm folgendes befahl: „Die Füße Assurbanipals, des Königs von Assyrien, umfasse, und mit der Nennung seines Namens wirst Du Deine Feinde besiegen!“ Daraufhin sandte Gyges einen berittenen Boten mit der Nachricht über den Traum und großartigen Geschenken an den assyrischen König und war von diesem Tag an siegreich über seine kimmerischen Feinde, von denen er dann auch zwei Stadtfürsten in Fesseln an den assyrischen Hof sandte. In einiger Ausführlichkeit wird in den Inschriften berichtet, daß der Bote sich zunächst nicht verständlich machen konnte und erst nach einem passenden Dolmetscher gesucht werden mußte. Wenn auch die genaue Zeitstellung dieser Ereignisse aufgrund der nicht chronologischen Anordnung der Inschriften Assurbanipals nicht ganz klar ist, so ist dennoch sicher, daß sie sich am Anfang seiner Regierungszeit, im Zeitraum zwischen 668 und 665, zugetragen haben. Um 655 brach Gyges jedoch seine Allianz mit Assyrien, unterließ die Übersendung von Boten und Geschenken an Assurbanipal und verbündete sich mit Ägypten; Assurbanipal sah dies mit Verbitterung und betete, seinen Inschriften zufolge, um Gyges' Tod. Tatsächlich starb Gyges später, wohl um 645 v. Chr.,<sup>16</sup> durch einen Angriff der Kimmerier, wofür sich auch in den Berichten Strabons Nachricht findet.<sup>17</sup> Assurbanipals Inschriften ist weiter zu entnehmen, daß Gyges' Sohn und Nachfolger – dessen Namen, Ardys, wir allerdings nicht aus den assyrischen Quellen, sondern nur aus der klassischen Überlieferung kennen<sup>18</sup> – sich wieder den Assyriern unterwarf.<sup>19</sup>

Lydien war ein reiches Land, und sein Reichtum war in der griechischen Welt besonders durch die Stiftung spektakulärer Weihgeschenke aus Silber und Gold im Heiligtum von Delphi bekannt.<sup>20</sup> Dabei handelte es sich unter anderem um sechs goldene Mischkrüge mit dem enormen Gewicht von dreißig Talenten. Wenn Assurbanipal, der Luxus durchaus gewöhnt war, schon eigens betont, daß die Geschenke aus Lydien besonders reichhaltig waren, so dürfen wir annehmen, daß Gyges' Gaben tatsächlich eindrucksvoll waren. Um was es sich nun handelte, verraten uns die Inschriften jedoch nicht; unser einziger Anhaltspunkt ist die Tatsache, daß die erste Geschenksendung mittels eines berittenen Boten nach Assyrien gebracht wurde, also leicht zu transportieren gewesen sein mußte. Es erscheint relativ wahrscheinlich, daß es sich zumindest zum Teil um Edel-

<sup>16</sup> KAMMERZELL 1993: 111–114.

<sup>17</sup> Strabon I, 61.

<sup>18</sup> Herodot, Historien I.15.

<sup>19</sup> ARO-VALJUS 1999: 428 mit Belegen.

<sup>20</sup> Herodot, Historien I.14.

metallarbeiten gehandelt hat, war doch Lydien berühmt für seinen Reichtum an Gold, Silber und Elektron.

Man kann nur darüber spekulieren, ob Gyges oder sein Nachfolger Ardys<sup>21</sup> im Rahmen des Geschenkaustausches<sup>22</sup> dem Assurbanipal (oder einem seiner Nachfolger) jemals auch eine Elektronmünze haben zukommen lassen. Wie aus der Tatsache hervorgeht, daß diese Münzen im Heiligtum der Artemis von Ephesos als Gründungsgaben niedergelegt wurden, wären sie durchaus auch als Gabe an den assyrischen König geeignet gewesen. Trotz der bestehenden Kontakte zu Lydien waren aber die Herrscher Assyriens scheinbar nicht versucht, selbst Münzen zu prägen. Auch in den Nachbarländern Lydiens, speziell Phrygien, und in den anderen Ländern des Vorderen Orients stieß die uns so unverzichtbar scheinende Innovation zuerst auf wenig Interesse,<sup>23</sup> und erst die Achämeniden machten sich die Münzprägung zunutze.

Was sind nun Münzen? Münzen sind Edelmetallstücke in einer fest vorgegebenen Zusammensetzung und mit einem bestimmten Gewicht in einem zugrunde gelegten Gewichtsstandard, üblicherweise, aber nicht notwendigerweise in runder Form, die mit einem Stempel versehen sind, der sie mit derjenigen Autorität identifiziert, die sie ausgegeben hat und für ihren Wert garantiert. Die frühesten lydischen Münzen sind aus Elektron, das in der Gegend natürlich vorkommt; ein schwerwiegendes Problem dieser Elektronprägungen ist nun, daß die Zusammensetzung der Münze und damit ihr Wert aufgrund der Farbe des Elektron zwar grob eingeschätzt werden kann, jedoch nur durch die Scheidung von Gold und Silber eindeutig festgestellt werden kann.<sup>24</sup> Dieses Problem entfällt bei den wenig später geprägten Serien von Silber- und Goldmünzen, und erst in dieser Form werden die Münzen auch von den Persern übernommen. Der Wert der frühen Münzen entspricht genau ihrem Stoffwert; das Metall bleibt auch in Münzform weiterhin eine Ware. Erst viel später entsteht das

<sup>21</sup> Zwischen Gyges' Tod um ca. 645 (s. Anm. 17) und der Niederlegung des Gründungsdepots in Ephesos liegt ein Zeitraum von 15 Jahren, so daß nicht unbedingt Gyges als Prägeherr der frühesten Prägungen zu gelten hat, sondern durchaus auch Ardys für diese Rolle in Frage kommt.

<sup>22</sup> Zum Geschenkaustausch zwischen den Königen des Vorderen Orients s. besonders LIVERANI 1990.

<sup>23</sup> In diesem Zusammenhang sei auch auf MARTIN 1996: 281f. verwiesen, der in seiner Diskussion der Gründe für den durchschlagenden Erfolg der Münzprägung in den griechischen *poleis* betont, daß Münzen zwar praktisch, keineswegs aber unverzichtbar waren: „*The utility of coinage for the archaic Greek polis seems undeniable, but in fairness one must be careful to distinguish between utility and necessity.*“ (S. 281)

<sup>24</sup> RAMAGE 2000: 17f.

Prinzip des Nominalwerts, und der Wert einer Münze wird von ihrem Stoffwert losgelöst.

Der Vorteil einer Münze liegt ursprünglich also darin, daß man auf das Abwiegen verzichten kann, solange kein Zweifel daran besteht, daß am Gewicht nichts verändert worden ist, seit es durch den Prägevorgang bestätigt wurde. Dies ist zweifellos dann der Fall, wenn man die Münze direkt von der ausgebenden Stelle erhält. Die Praxis, daß eine Autorität, im Fall Assyriens die Beamten des Königs, Metall vorweg abwägt und sein Gewicht so bestätigt, daß es im Bedarfsfall sofort griffbereit war, ohne daß erst noch eine Waage zu Rate gezogen werden mußte, findet sich nun im Vorderen Orient schon lange vor den lydischen Münzprägungen.<sup>25</sup> Der Übergang zwischen einer Münze und Metall in Barrenform ist ein fließender.<sup>26</sup> Ab wann im Vorderen Orient Metall in Barren mit bestimmten Gewichten gegossen wurde, ist nicht ganz klar, doch in der neuassyrischen Zeit war diese Praxis allgemein üblich und ist durch archäologische Funde, durch Bildquellen und durch Texte nachweisbar.

Silberbarren aus dem frühen ersten Jahrtausend v. Chr. wurden an mehreren Orten gefunden: aus dem achten Jahrhundert in Sam'al (Sendschirli) bei Antakya,<sup>27</sup> und aus dem siebten Jahrhundert in Ekron (Tell Miqne) in Israel,<sup>28</sup> in Nush-i Jan im Iran<sup>29</sup> und in Cemin Tepe in der Erzincan-Ebene in der Türkei. Letztere wurden 1938 bei Raubgrabungen gefunden und gestohlen, bevor die Behörden sich einschalten konnten. Es handelte sich um zwanzig Silberbarren mit einem Gewicht von insgesamt 15 kg, deren Form als die dicker Rohre beschrieben wird und die zum Teil mit Keilschriftzeichen beschrieben waren.<sup>30</sup> Bei allen erhaltenen Hortfunden wurde das Silber in eine Barrenform gebracht, die dem mesopotamischen Minengewichtstandard folgt. Dabei sind die Silberbarren aus Sendschirli am bemerkenswertesten: sie sind rund, wiegen im vollständigen Zustand etwa 500 g, also eine Mine, und sind mit einer eingeritzten, aramäischen Inschrift versehen, die den Namen des Bar-rakib, des Königs von Sam'al, wiedergibt. Im assyrischen Kerngebiet wurden bisher keine Barren entdeckt, doch überrascht dies nicht sonderlich, da Metallfunde dort überhaupt rar sind.<sup>31</sup>

<sup>25</sup> „The beginnings of coinage must be conceived of as a development rather than an act of invention,“ s. VON REDEN 1995: 178, vgl. BALMUTH 1971: 1.

<sup>26</sup> Vgl. BALMUTH 1971: 1–7.

<sup>27</sup> BALMUTH 1971: 7; KWASMAN / PARPOLA 1991: xxxiii.

<sup>28</sup> GITIN 1997: 92f., 101 Abb. 19 und 20.

<sup>29</sup> BIVAR 1971: 97–110; CURTIS 1984: 11–14.

<sup>30</sup> BARNETT / GÖKCE 1953: 121 Anm. 121; SUMMERS 1993: 96.

<sup>31</sup> BORN / SEIDL 1995: 9.

Runde Barren aus Edelmetall sind auch auf den Darstellungen auf neuassyrischen Bildwerken abgebildet. Auf einem Obelisk, der Assurnasirpal II. (883–859 v. Chr.) zugeschrieben wird, eventuell aber schon von dem ersten König dieses Namens im 11. Jhd. in Auftrag gegeben wurde, findet sich eine Szene, in der im Zusammenhang mit der Eroberung einer Stadt zwei Beamte, einer bartlos und einer bärtig, zwei Stapel von Barren mit Hilfe einer großen Waage abwiegen.<sup>32</sup> Eine weitere Darstellung ist Teil des Reliefzyklus im Palast Sargons II. in Khorsabad, der die Eroberung der Stadt Muṣaṣir an der urartäisch-assyrischen Grenze im Jahr 714 v. Chr. zum Thema hat. Dargestellt sind zwei Männer, die auf einer Waage, die technisch einer modernen Balkenwaage entspricht,<sup>33</sup> einen runden Metallbarren abwiegen.<sup>34</sup> Bei beiden Darstellungen ist nicht klar, ob die Metallvorräte in den Schatzkammern der von den Assyrern eroberten Städte in Form von genormten Barren eingelagert waren oder ob erst die Assyrer selbst das Metall in diese Form brachten.

Daß aber in Assyrien selbst Metalle geschmolzen und in Barren gegossen wurden, geht aus den Textbelegen hervor.<sup>35</sup> Dabei sind mehrere Details wesentlich. Wie auch auf den Reliefs dargestellt, sind stets mindestens zwei Beamte mit dem offiziellen Abwägen von Metallen betraut; einzige Ausnahme ist der königliche Schatzmeister, dessen alleinige Autorität offenbar ausreichend war; die Verwaltung des Staatsschatzes war seine Hauptaufgabe.<sup>36</sup> Für uns von besonderem Interesse ist, daß das Metall nach dem Abwägen gesiegelt wird. In der modernen Numismatik wird seit M. I. Finley betont, daß die Münze „*a piece of local vanity, patriotism or advertisement*“<sup>37</sup> sei, die besonders aufgrund der Münzbilder überaus geeignet sei, ideologische Inhalte zu transportieren und den Status des Prägeherrn zu betonen.<sup>38</sup> Bildträger mit staatstragenden ideologischen In-

<sup>32</sup> BM 11800: GADD 1936: Tf. 6, s. auch PRITCHARD 1954: 119 Abb. 350a; ROAF 1998: 125; RADNER 1999a: 135, 205 Abb. 1.

<sup>33</sup> HROUDA 1965: 73.

<sup>34</sup> Das Original versank beim Abtransport im Tigris, und nur Flandins Zeichnung ist erhalten, s. BOTTA/FLANDIN 1849/50: Tf. 142f.; ALBENDA 1986: Tf. 133 und RADNER 1999a: 135, 205 Abb. 2.

<sup>35</sup> Dazu im einzelnen RADNER 1999a: 132–137.

<sup>36</sup> Zum *masennu*, dem Schatzmeister am assyrischen Königshof, s. MATTILA 2000: 13–28, speziell zu seiner Verbindung mit Edelmetallen 27.

<sup>37</sup> FINLEY 1973: 166.

<sup>38</sup> Dies wird in der Forschung besonders im Zusammenhang mit den Prägungen der autonomen griechischen *poleis* stark hervorgehoben, s. die Zusammenfassung der Diskussion bei MARTIN 1996: 259–262. Martin unterzieht die „*politics as pride*“-Interpretation, wie er sie nennt (S. 261), einer kritischen Revision, die von der Tatsache ausgeht, daß über die Hälfte der bekannten *poleis* keine eigenen Münzen

halten sind im Vorderen Orient weitverbreitet; Siegel sind in dieser Funktion mit Münzen wohl am besten zu vergleichen, und es ist deshalb nicht überraschend, in Assyrien Siegel im Zusammenhang mit Metallbarren zu finden.<sup>39</sup> Den Texten ist aber nicht zu entnehmen, ob das Metall selbst gesiegelt wird, was einem Prägevorgang schon sehr nahe käme,<sup>40</sup> oder ob die Barren verpackt und die Verpackung gesiegelt wurde. Obwohl von den erhaltenen Barren des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. keiner geprägt ist, und auch die Beschreibung der verschollenen Barren aus Cimin Tepe eher auf eine Beschriftung nach der Art der Sendschirli-Barren hindeutet, dürfen wir nicht vergessen, daß keiner dieser Barren aus dem assyrischen Kernland stammt. Festzuhalten ist außerdem, daß es in den Texten stets um relativ große Mengen Metalls geht, die von Beamten ausgegeben oder empfangen werden, in einem Fall etwa um 420 Talente Kupfer,<sup>41</sup> in einem anderen Fall um 63,5 Minen Gold.<sup>42</sup>

Es stellt sich die Frage, ob der assyrische König und seine Beamten überhaupt die Notwendigkeit hatten, kleinere Mengen Metalls in großer Anzahl vorrätig zu haben, was den Schritt von der Barrenherstellung zur Münzprägung zweifellos wünschenswert gemacht hätte. Die alte Lehrmeinung, die die Entstehung der Münzprägung mit dem Handel in Verbindung brachte,<sup>43</sup> wird von der modernen Numismatik seit dem grundlegenden Artikel von Kraay bezweifelt.<sup>44</sup> Dagegen erfreut sich die These, daß die Münzprägung ihren Ursprung darin nimmt, daß Staaten auf diese Weise ihre Söldner in standardisierter Form auszahlten, einiger Beliebtheit.<sup>45</sup>

In der assyrischen Armee<sup>46</sup> wurden Soldaten nicht mit Geld entlohnt; der Heeresdienst ist Pflicht der Landesangehörigen sowie der unterworfenen Völkerschaften, die für ihre Tätigkeit Rationen und Anteile an der

---

prägten (S. 262). Zur ideologischen Funktion griechischer Prägungen s. auch KURKE 1999.

<sup>39</sup> Die konzeptuelle Verwandtschaft zwischen Münze und Siegel tritt auch dann klar zutage, wenn Münzen als Siegel auf Tontafeln verwendet werden, wie z. B. griechische Tetradrachmen des 6. Jhds. v. Chr. auf Tontafeln aus Persepolis, s. STARR 1976, ROOT 1988 und GARRISON / ROOT 1996: 17.

<sup>40</sup> Vgl. dazu BALMUTH 1971: 6 und VON REDEN 1995: 178.

<sup>41</sup> LANFRANCHI / PARPOLA 1990: Nr. 206.

<sup>42</sup> COLE / MACHINIST 1999: Nr. 29.

<sup>43</sup> Herodot, Historien I.94 nennt die Erfindung der Münzprägung durch die Lyder und die Meinung, daß sie die ersten Kaufleute gewesen wären, in einem Satz.

<sup>44</sup> KRAAY 1964, s. dazu KURKE 1999: 7-9.

<sup>45</sup> Zuletzt RAMAGE 2000: 18 und HOWGEGO 2000: 3 (mit Literatur); vgl. Herodot, Historien I.77 zu Söldnern im lydischen Heer.

<sup>46</sup> Dazu zuletzt POSTGATE 2000 und 2001.

Beute erhielten, ferner zumindest in einigen Fällen Landzuweisungen.<sup>47</sup> Spezielle Verdienste wurden mit Ehrengeschenken in Form von Prachtgewändern und Schmuckstücken gewürdigt; so wurden auch ausländische Hilfstruppen entlohnt. Wie Postgate betont,<sup>48</sup> ist das Gewicht dieser Schmuckstücke zu einem hohen Grad normiert; sie werden in administrativen Texten nach verschiedenen Gewichtsklassen gegliedert aufgeführt. Obwohl ihre Überreichung an den einzelnen durch den König immer an eine besondere Ehrung in Gestalt einer Audienz gekoppelt war, kommt sie zu einem gewissen Grade doch einer Entlohnung gleich. Diese Praxis ist keinesfalls eine Neuentwicklung der Assyrer; schon Anfang des zweiten vorchristlichen Jahrtausends, in altbabylonischer Zeit, läßt sich diese Vorgehensweise nachweisen, insbesondere für die Entlohnung von Hilfstruppen aus dem Ausland.<sup>49</sup> In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, daß Münzen Schmuckstücken durchaus nahestehen. Die Dekorfunktion ist bei Münzen niemals nur zufällig,<sup>50</sup> und bis heute werden Edelmetallmünzen als Schmuckstücke verwendet oder in Schmuckstücke integriert.

Es steht außer Frage, daß der Vorteil von Münzen bei der Auszahlung des Lohnes an größere Personengruppen, wie das Söldnerkontingente zweifellos sind, besonders deutlich wird: Es ist dies die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringem Aufwand Summen Geldes vorzubereiten, die bei der Übergabe nicht mehr eigens abgewogen werden müssen, weil dies bereits vorher unter Aufsicht geschehen und mittels einer Prägung bestätigt worden ist. Die Audienz beim auftraggebenden Herrscher als formeller Rahmen der Entlohnung und, damit verbunden, die Umdeutung der „Miete“ von fremden Truppen zu einem ehrenhaften, freiwilligen Dienst, der von dem Herrscher durch Geschenke abgegolten wird, fällt dann allerdings weg; im politischen Kontext des Söldnerwesens ab dem 6. Jhd. v. Chr. mag das Ent-

<sup>47</sup> RADNER 2000: 244.

<sup>48</sup> POSTGATE 1994.

<sup>49</sup> Nach der Evidenz der Texte von Mari erhielten Soldaten in altbabylonischer Zeit im Rahmen von Empfängen am Königshof silberne „Medaillen“ (*kaniktum*, eine Nominalbildung des Verbs *kanāku* „siegeln“) mit standardisiertem Wert, der auf zweifache Weise angegeben ist: als *nibum*, was eventuell dem Nominalwert entspricht, und als *šuqultum* (von *šaqaḷu* „abwiegen“), was dem Stoffwert entspricht, s. JOANNÈS 1989a und 1989b. Der wichtigste Beleg dafür ist, neben administrativen Texten (s. VILLARD 1992: 149–151), der Brief A 468+M. 5319, der von VILLARD 1992: 137–148 veröffentlicht wurde, vgl. auch die Edition von DURAND 1998: Nr. 579.

<sup>50</sup> Vgl. VON REDEN 1995: 178 zu Münzen als Trägern von identifizierenden Emblemen, die auch auf Schmuck und Waffen verwendet werden. Auch hier fällt die Parallele zu den altorientalischen Siegeln auf, s. Anm. 39.



fallen dieser Dimension durchaus intendiert gewesen sein. Für Lydien im 7. Jhd. v. Chr. fehlen jedoch die entsprechenden Informationen über Armee und Sozialstrukturen überhaupt, um die Frage zu beantworten, weshalb die Münzprägung gerade zu dieser Zeit und an diesem Ort entstand.

Für die Situation im kontemporären Assyrien können wir zusammenfassend feststellen, daß im voraus abgewogene und durch Siegelung bestätigte Metallbarren in Gebrauch waren, mittels derer große Beträge an Tempel und Provinzen ausgegeben wurden. Außerdem wurden kleinere Mengen vorbereiteten Metalls in Form von Schmuckstücken an Individuen ausgehändigt. Wenn wir einerseits die gesiegelten Barren, andererseits die normierten Schmuckstücke als Vorläufer der Münzen akzeptieren und die Entwicklung der Münzprägung aus dem Verschränken dieser im Vorderen Orient schon lange bekannten Konzepte herleiten, so ist klar, daß die materielle Basis für den Schritt zur Prägung von Münzen vorhanden gewesen wäre. Die nachweisbaren Verbindungen zwischen Lydien und Assyrien in der zweiten Hälfte des 7. Jhds. v. Chr. hätten darüber hinaus durchaus Gelegenheit für eine Übernahme des Konzepts der Münzprägung gegeben. Den Grund dafür, daß es dennoch weder zu einer eigenständigen Entwicklung noch zu einer Adaptierung der lydischen Münzprägung kam, dürfen wir wohl darin vermuten, daß die Notwendigkeit einfach nicht gegeben war. Erst in der Perserzeit wird die Einführung von Münzen sinnvoll, und die veränderten Heeresstrukturen könnten durchaus der Grund dafür sein.<sup>51</sup>

Einmal im Umlauf, fanden Münzen schnell auch im Geschäftsleben Verwendung. Wurden Münzen jedoch nicht direkt von dem Prägeherrn empfangen, wurde es offensichtlich als ratsam empfunden, sich über ihr Gewicht genau in Kenntnis zu setzen, um Wertminderungen durch Manipulation an der Münze vorzubeugen. Münzen wurden deshalb bei kommerziellen Transaktionen nicht einfach nur abgezählt, sondern auch abgewogen. Bis in seleukidische Zeit wurde den Texten aus Babylonien zufolge das Gewicht von Münzen durch eine Waage festgestellt, und in den Urkunden finden sich dann Angaben der Art „x Minen y Schequel geläutertes Silber, in Stateren des Antiochus in guter Verfassung“.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> Dabei ist jedoch zu beachten, daß das Konzept der Münzprägung von den Persern nie völlig angenommen wurde, sondern überwiegend in den Beziehungen zum Westen des Reiches, also zu Westkleinasien und Griechenland, eine Rolle spielte. ZOURNATZI 2000: 698f. betont, daß viel von dem Silber und Gold in den achämenidischen Schatzkammern in Form von standardisierten Gefäßen, Schmuckstücken etc. aufbewahrt wurde. Dies dürfen wir als eine Fortsetzung der alten orientalischen Praxis sehen.

<sup>52</sup> VARGYAS 1999: 253.

## Literatur

- ALBENDA, P. 1986  
The Palace of Sargon King of Assyria (Éditions Recherche sur les Civilisations – Synthèse 22, Paris).
- ARO-VALJUS, S. 1999  
Gūgu or Guggu, in: RADNER 1999b, 427–428.
- BALMUTH, M. S. 1971  
Remarks on the Appearance of the Earliest Coins, in: MITTEN / PEDLEY / SCOTT 1971, 1–7.
- BARNETT, R. D. und N. GÖKCE 1953  
The Find of Urartian Bronzes at Altuntepe, near Erzincan, Anatolian Studies 3, 121–129.
- BIVAR, A. D. H. 1971  
A Hoard of Ingot-Currency of the Median Period from Nush-i Jān, near Malayir, Iran 9, 97–110.
- BOARDMAN, J. und N. G. L. HAMMOND, D. M. LEWIS, M. OSTWALD 1988  
Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C. Cambridge Ancient History IV (Cambridge, 2. Auflage).
- BORN, H. und U. SEIDL 1995  
Schutzwaffen aus Assyrien und Urartu (Sammlung Axel Gutmann IV, Mainz).
- BOTTA, P. E. und E. FLANDIN 1849/50  
Monument de Ninive II (Paris).
- BRIANT, P. 1996  
Histoire de l'empire perse. De Cyrus à Alexandre (Paris).
- CALMEYER, P. u. K. HECKER, L. JAKOB-ROST, C. B. F. WALKER 1994  
Beiträge zur Altorientalischen Archäologie und Altertumskunde. Festschrift für Barthel Hrouda (Wiesbaden).
- COLE, S. W. und P. MACHINIST 1999  
Letters from Priests to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal (State Archives of Assyria 13, Helsinki).
- CURTIS, J.  
1984 Nush-i Jān. The Small Finds (London).  
1988 Bronzeworking Centres of Western Asia (London).
- DALLEY, S. M. 1988  
Neo-Assyrian Textual Evidence for Bronzeworking Centres, in: CURTIS 1988, 97–110.
- DERCKSEN, J. G. 1999  
Trade and Finance in Ancient Mesopotamia (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul 84, Istanbul).
- DURAND, J.-M.  
1992 Florilegium marianum. Recueil d'études en l'honneur de Michel Fleury (Mémoires de N.A.B.U. 1, Paris).

- 1998 Les documents épistolaires du palais de Mari II (Littératures anciennes du Proche-Orient 17, Paris).
- FINLEY, M. I. 1973  
The Ancient Economy (Berkeley und Los Angeles, 2. Auflage).
- FRAHM, E. 1997  
Einleitung in die Sanherib-Inschriften (Archiv für Orientforschung, Beiheft 26, Wien).
- FURTWÄNGLER, A. 1986  
Neue Beobachtungen zur frühesten Münzprägung, Schweizerische Numismatische Rundschau 65, 153–165.
- GADD, C. J. 1936  
The Stones of Assyria (London).
- GARRISON, M. B. und ROOT, M. C. 1996  
Persepolis Seal Studies (Achaemenid History IX, Leiden).
- GITIN, S. 1997  
The Neo-Assyrian Empire and its Western Periphery: The Levant, with a Focus on Philistine Ekron, in: PARPOLA / WHITING 1997, 77–103.
- HOWGEGO, C. 2000  
Geld in der antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten (Darmstadt).
- HROUDA, B. 1965  
Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 2, Bonn).
- JAS, R. M. 2000  
Rainfall and Agriculture in Northern Mesopotamia (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul 88, Istanbul).
- JOANNÈS, F.  
1989a Médailles d'argent d'Hammurabi?, Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires (N.A.B.U.) 1989/108 (S. 80–81).  
1989b La culture matérielle à Mari (IV): Les méthodes de pesée. À propos d'un ouvrage récent, Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale 83, 113–152.
- KAMMERZELL, F. 1993  
Studien zur Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten (Göttinger Orientforschungen. IV. Reihe: Ägypten. Bd. 27, Wiesbaden).
- KRAAY, C. M.  
1964 Hoards, Small Change and the Origin of Coinage, Journal of Hellenic Studies 84, 76–91.  
1976 Archaic and Classical Greek Coins (London).  
1988 Coinage, in: BOARDMAN / HAMMOND / LEWIS / OSTWALD 1988, 431–445.
- KWASMAN, T. und S. PARPOLA 1991  
Legal Transactions of the Royal Court of Nineveh, vol. I (State Archives of Assyria 6, Helsinki).

- KURKE, L. 1999  
 Coins, Bodies, Games, and Gold. The Politics of Meaning in Archaic Greece (Princeton).
- LANFRANCHI, G. B. und S. PARPOLA 1990  
 The Correspondence of Sargon II, Part I. Letters from the Northern and Northeastern Provinces (State Archives of Assyria 5, Helsinki).
- LIVERANI, M. 1990  
 Prestige and Interest. International Relations in the Near East ca. 1600-1100 B.C. (History of the Ancient Near East / Studies I, Padova).
- MARTIN, T. R. 1996  
 Why Did the Greek Polis Originally Need Coins?, *Historia* 45, 1996, 257–283.
- MATTLILA, R. 2000  
 The King's Magnates. A Study of the Highest Officials of the Neo-Assyrian Empire (State Archives of Assyria Studies 11, Helsinki).
- MITTEN, D. G. und J. G. PEDLEY, J. A. SCOTT 1971  
 Studies Presented to Georg M. A. Hanfmann (Mainz).
- PARPOLA, S. und R. M. WHITING 1997  
 Assyria 1995 (Helsinki).
- POSTGATE, J. N.  
 1994 Rings, Torcs and Bracelets, in: CALMEYER / HECKER / JAKOB-ROST / WALKER 1994, 235–245.  
 2000 The Assyrian Army in Zamua, Iraq 62, 89–108.  
 2001 Assyrian Uniforms, in: VAN SOLDT 2001, 373–388.
- PRITCHARD, J. B. 1954  
 The Ancient Near East in Pictures (Princeton).
- RADNER, K.  
 1999a Money in the Neo-Assyrian Empire, in: DERCKSEN 1999, 127–157.  
 1999b The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire I/2 (Helsinki).  
 2000 How did the Neo-Assyrian King Perceive his Land and its Resources?, in: JAS 2000, 233–246.
- RAMAGE, A.  
 2000a Golden Sardis, in: RAMAGE / CRADDOCK 2000, 14–26.  
 2000b The Excavations and Finds, in: RAMAGE / CRADDOCK 2000, 72–98.
- RAMAGE, A. und P. CRADDOCK 2000  
 King Croesus' Gold. Excavations at Sardis and the History of Gold Refining (Archaeological Exploration of Sardis. Monograph 11, Cambridge, Mass.).
- VON REDEN, S. 1995  
 Exchange in Ancient Greece (London).
- ROAF, M. 1998  
 Mesopotamien. Bildatlas der Weltkulturen (Augsburg).

- ROOT, M. C. 1988  
Evidence from Persepolis for the Dating of Persian and Archaic Coinage, *Numismatic Chronicle* 148, 1–12.
- SASSON, J. M. 1995  
*Civilizations of the Ancient Near East* (New York).
- SNELL, D. C. 1995  
Methods of Exchange and Coinage in Ancient Western Asia, in: SASSON 1995, 1487–1497.
- VAN SOLDT, W. H. 2001  
Veenhof Anniversary Volume (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul 89, Istanbul).
- STARR, C. G. 1976  
A Sixth-Century Tetradrachm Used to Seal a Clay Tablet from Persepolis, *Numismatic Chronicle* 136, 219–222.
- SUMMERS, G. D. 1993  
Archaeological Evidence for the Achaemenid Period in Eastern Turkey, *Anatolian Studies* 43, 85–108.
- VARGYAS, P. 1999  
*kaspu ginnu* and the Monetary Reform of Darius I, *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 89, 247–268.
- VARGYAS, P. 2002  
Sennacherib's Alleged Half-Shekel Coins, *Journal of Near Eastern Studies* 61, 111–115.
- VILLARD, P. 1992  
Parade militaire dans les jardins de Babylone, in: DURAND 1992, 137–151.
- WEIDAUER, L. 1975  
Probleme der frühen Elektronprägung (Typos. Monographien zur antiken Numismatik 1, Fribourg).
- WEISSL, M. 2001  
Untersuchungen zur Topographie des Artemisions von Ephesos, *Forum Archaeologiae* 18/III/2001 (<http://farch.net>).
- WEISSL, M. 2002  
Grundzüge der Bau- und Schichtenfolge im Artemision von Ephesos, *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Instituts in Wien* 71 (im Druck).
- ZOURNATZI, A. 2000  
Inscribed Silver Vessels of the Odrysian Kings. Gifts, Tribute, and the Diffusion of the Forms of „Achaemenid“ Metalware in Thrace, *American Journal of Archaeology* 104, 683–706.